

Im Moment

FOTOGRAFIE
AUS SACHSEN UND
DER LAUSITZ





FOTOGRAFIE
AUS SACHSEN UND
DER LAUSITZ

GÖRLITZER SAMMLUNGEN
STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

SANDSTEIN VERLAG

im Moment

Dank

Die Autoren und Herausgeber danken
allen an der Vorbereitung
der Ausstellung und des Kataloges
beteiligten Künstlerinnen
und Künstlern, Leihgebern
und Gesprächspartnern
sehr herzlich für ihre Unterstützung.

Inhalt

6	Grußwort	20	FALK HABERKORN
	MARION ACKERMANN	30	JÜRGEN BERGBAUER
8	Vorwort	32	GRIT SCHWERDTFEGER
	JASPER VON RICHTHOFEN	34	GÜNTER RAPP
10	Einführung	42	JÜRGEN MATSCHIE
	SILKE WAGLER KAI WENZEL	50	GÖTZ SCHLÖTKE
		58	YANA MILEV
		62	FRANZISKA KLOSE
237	Index der ausgestellten Werke	68	FLORIAN MERKEL
240	Impressum	70	STEFAN SCHRÖDER
		74	KAREN WEINERT THOMAS BACHLER
		82	RALF ANDERS
		88	BERND SCHNABEL
		94	BERTRAM KOBER
		102	OLAF RÖSSLER
		110	MARTIN REICH
		118	JENS KLEIN
		126	MATTHIAS RIETSCHEL
		132	CHRISTIAN BORCHERT
		140	THOMAS STEINERT
		144	EVELYN RICHTER
		152	MATTHIAS WEBER
		158	BENJAMIN RINNER
		160	ALBRECHT TÜBKE
		164	ANETT STUTH
		166	KINDER- UND JUGENDFOTOGROPPE »AKTION«
		172	THOMAS FLORSCHUETZ
		174	KLAUS HÄHNER-SPRINGMÜHL
		180	VALENTINA SEIDEL
		184	ANDRZEJ STEINBACH
		190	ARTHUR ZALEWSKI
		198	DANIEL POLLER
		206	MARGRET HOPPE
		208	OLAF RAUH
		210	SOPHIA SCHAMA
		212	MARCEL NOACK
		220	RUDOLF HARTMETZ
		228	EDUARD KLEIN
		234	MAIX MAYER

Der Fotografie ist es eigen, dass sie die Zeit festhalten kann und Erzählungen, die sich für einen Moment öffnen, aufzuzeichnen vermag. Für die Ausstellung »Im Moment. Fotografie aus Sachsen und der Lausitz« wurden diese Fähigkeiten zum kuratorischen Kriterium. Im Mittelpunkt der Schau stehen Fotografien, die vom Epochenwandel der letzten reichlich fünf Jahrzehnte berichten, von der rasanten Veränderung der Gesellschaft und der von ihr geprägten (Stadt-)Landschaft sowie von individuellen und kollektiven Transformationserfahrungen.

Sachsen und die Lausitz erlebten in den vergangenen Jahrzehnten vielfältige Umbrüche. In der Umgebung von Leipzig und in der Lausitz verschwanden durch den extensiven Braunkohleabbau weite Landstriche mit zahlreichen Dörfern. An ihrer Stelle breiten sich heute große Seen und Wälder aus. Neue Freiheiten eröffneten die friedliche Revolution und die Wiedervereinigung. Gleichzeitig gingen mit ihr aber auch die Schließung zahlreicher Betriebe und der schnelle Anstieg der Arbeitslosigkeit einher, wovon Sachsen und die Lausitz besonders betroffen waren. Auf der Suche nach Arbeit verließen viele Menschen die Region, was zu einem dramatischen Bevölkerungsrückgang führte – ein noch immer anhaltender Prozess. Fast zeitgleich wurden beide Landstriche von Veränderungen und Erfahrungen erfasst, die durch die Globalisierung bedingt sind und die sie mit anderen Regionen Deutschlands, Europas und der Welt teilen. Fotografien, die diesen Wandel thematisieren, liegt daher stets auch etwas über den regionalen Bezug hinausweisendes, Allgemeingültiges inne.

Die Schau reflektiert ebenso die Veränderungen des Mediums selbst: von der klassischen Schwarz-Weiß-Aufnahme zur digitalen Welt. Die analoge Fotografie, noch im Handabzug umgesetzt, fasziniert heute genauso wie die scheinbar unbegrenzten digitalen Möglichkeiten, mittels derer die Fotokünstler ihr Medium auf das Potenzial für zeitgenössische Bildfindungen befragen. Die Ausstellung und der begleitende Katalog möchten einen Überblick über die Vielfalt neuerer fotografischer Positionen in und aus Sachsen und der Lausitz geben. Die inhalt-

liche Spannweite der erzählerischen Bildsujets und der darauf abgestimmten Stilmittel reicht dabei vom Dokumentarischen bis zur Inszenierung. Der regionale Bezug ist weit gefasst und konkretisiert sich im Thema bzw. Motiv oder auch in der biografischen Bindung der Bildautoren. Die Auswahl ist jedoch nicht als ein Kompendium zu verstehen, sondern folgt letztlich dem subjektiven Blick der Kuratoren. Ein Anliegen ist es, international renommierte Künstler gemeinsam mit bisher kaum bekannten zu präsentieren, wobei die Qualität des konkreten Bildes, nicht aber ein akademischer Weg oder eine gegenwärtige Popularität im Vordergrund stehen. Von Interesse sind Positionen, die über das Dokumentarische hinaus einen künstlerischen Blick mitbringen und sich thematisch-motivisch, besonders auch sozial engagiert an Bildtraditionen der Fotografie in Sachsen und der Lausitz anschließen. Diese ist von der seit Jahrzehnten erfolgreichen Ausbildung junger Fotografiker an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig geprägt. Eine stilbildende Orientierung brachte die aus der Lausitz stammende Evelyn Richter ein, die von 1981 bis 2001 an der HGB unterrichtete und mit einigen ihrer bekanntesten Arbeiten in der Ausstellung vertreten ist. Nach 1990 wurden unter anderem Joachim Brohm und Timm Rautert bedeutende Lehrerpersönlichkeiten, bei denen viele der in der Schau gezeigten jüngeren Fotografinnen und Fotografen studiert haben.

Das produktive Umfeld in Sachsen und der Lausitz inspirierte aber auch außerhalb der akademischen Ausbildung zu fotografischer Tätigkeit. Unter den ausgewählten Serien der 1970er- und 1980er-Jahre finden sich mehrere Beispiele, die ihren Ursprung einem konkreten persönlichen Interesse, verbunden mit einer intensiven autodidaktischen Beschäftigung mit dem Medium und seinen technischen Möglichkeiten, verdanken. Einige der älteren Künstler schufen ihre Serien im Eigenauftrag als Langzeitprojekte des Sammelns von Motiven, die sich zu Archiven formieren. Dieser Methode bedienen sich auch jüngere Kollegen, denen es gleichermaßen um das Festhalten von Zeit geht, wächst doch die Bedeutung

Fünfzehn Jahre nach dem Mauerfall durchreiste Falk Haberkorn gemeinsam mit seinem Fotografenkollegen Sven Johné die neuen Bundesländer. Sie durchqueren die Heimat ihrer Kindheit in der einstigen DDR auf der Suche nach den versprochenen »blühenden Landschaften«. Im Oktober und November 2004 legten beide innerhalb von viereinhalb Wochen 8 000 km Strecke auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zurück. Dabei entstanden aus dem Auto heraus Fotografien, wie sie jeder Reisende anfertigen könnte. Den beiden Fotografen ging es jedoch um die Frage danach, wie Ostdeutschland den tiefgreifenden Strukturwandel der vergangenen fünfzehn Jahre bewältigt hat und was von der Goldgräberstimmung im Aufbruch nach dem Mauerfall geblieben ist. Es war die Suche nach der Sichtbarkeit der fundamentalen Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach 1989, die fotografisch festgehalten werden sollten. In der Verdichtung immer wieder ähnlicher Aufnahmen von verlassen erscheinenden Landschaften, leeren Dörfern, kahlgeschlagenen Ebenen, gigantischen Verkehrswegen, vorgefertigten Eigenheimen, dem Überangebot an Kaufparks und Autohäusern – vornehmlich auf der grünen Wiese – zeichnet sich schließlich das Bild eines zurückgelassenen, tristen und enttäuschten Landstrichs ab. Aus dem Material von insgesamt 120 Filmen wurden 124 Aufnahmen ausgewählt, die als *Tableau variable* installiert werden können. Nach dem ursprünglichen Haupttitel »Goldrausch« bevorzugt Haberkorn jetzt den neutraleren der »Ostdeutschlandreise« (After the Gold Rush) für dieses künstlerische und doch auch zeithistorische Dokument.

Der Fotograf wurde in Berlin geboren. Nach dem Beginn des Studiums der Russistik/Bohemistik an der Humboldt-Universität erfolgte 1995 der Wechsel zum Studium der Fotografie an die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, wo Haberkorn nach dem Diplom 2002 Meisterschüler bei Timm Rautert war. 2005 wurde er Mitbegründer der Galerie AMERIKA in Berlin (heute KLEMM'S), die besonders aufstrebenden Nachwuchsfotografen gewidmet ist. Falk Haberkorn lebt und arbeitet in Leipzig.



FALK HABERKORN

Ausstellungsansicht (Detail) zu »Ostdeutschlandfahrt (After the Gold Rush)« | 2004/05



FALK HABERKORN

bei Boxberg (Oberlausitz), Sachsen, 21. 10. 2004, aus der Serie
»Ostdeutschlandfahrt (After the Gold Rush)« | 2004/05



FALK HABERKORN

Boxberg (Oberlausitz), Sachsen, 21. 10. 2004, aus der Serie
»Ostdeutschlandfahrt (After the Gold Rush)« | 2004/05

Als Fotografie-Autodidakt widmete sich Günter Rapp seit 1964 leidenschaftlich der Dokumentation und Erforschung historischer Mühlen im Osten Deutschlands. Dafür unternahm er alljährlich ausgedehnte, mehrwöchige Wanderungen zu historischen Mühlengebäuden bzw. deren ehemaligen Standorten. Parallel entstand ein umfangreiches Archiv, das rund 14 000 Fotografien umfasst. Rapp benutzte die Fotografie vorrangig als dokumentarisches Medium. Seine Bilder zeugen von einem an klassischen Kompositionsprinzipien geschulten Blick. In der untergehenden Kulturlandschaft der Wind- und Wassermühlen hatte er sein Thema gefunden. Die Spannweite der Motive umfasst dabei Landschaftsaufnahmen, Bau- und Objektdokumentationen, Porträts sowie kompilierende Serien. So kehrte er zu einigen Mühlen mehrfach zurück und hielt ihre Veränderungen bildlich fest. Während Rapps Landschaftsansichten von der romantischen Malerei des 19. Jahrhunderts angeregt zu sein scheinen, orientieren sich die Porträtaufnahmen an Positionen der sozialdokumentarischen Fotografie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Günter Rapp hatte den Beruf des Bandwebers erlernt und war später als Aufseher in der Strafvollzugsanstalt Görlitz tätig. Seine Bild- und Textsammlung befindet sich heute in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften Görlitz und in der Deutschen Fotothek Dresden.





Für die Serie »Agrarlandschaften« fotografierte Jürgen Matschie in den vergangenen fünfzehn Jahren in loser Folge landwirtschaftliche Flächen in der Oberlausitz. Die für eine Bewirtschaftung mit industriellen Methoden präparierten großflächigen Felder hielt er zu wechselnden Jahreszeiten fest. Weitgehend losgelöst vom konkreten topografischen Kontext zeigen Matschies Fotografien die Aufbereitung einer Landschaft zur Produktion von Nahrungsmitteln für eine wachsende Industriegesellschaft. Wenngleich auf den Bildern keine Menschen in Aktion treten, so sind sie doch in den Spuren ihres Handelns stets gegenwärtig. Matschie betrachtete die Felder aber nicht nur als Zeugnisse einer industriellen Landwirtschaft, sondern las sie wie Bildflächen und fing zufällig entstandene grafische Formen ein. Die Farbstimmung der jeweiligen Lichtsituation war für ihn dabei ein wesentliches Gestaltungselement.

Geboren in Bautzen und aufgewachsen in Spreewiese, absolvierte Jürgen Matschie nach einer Lehre als Werkzeugmacher zunächst ein Ingenieurstudium. Zwischen 1983 und 1986 schloss sich ein Fernstudium der Fotografie an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst an. Seit 1988 ist Matschie als freiberuflicher Fotograf sowie in jüngster Zeit auch als Fotohistoriker in Bautzen tätig. Gemeinsam mit den Fotografen Frank Höhler, Thomas Kläber und Georg Krause gründete er 2008 die ASA-Fotogruppe.





Die Arbeit »Membranen« wurde als 24-teilige Serie konzipiert. Die Aufnahmen dazu entstanden in einem toskanischen Gewächshaus. Üppiges Blatt- und Graswerk ist vor einer Gewächshausfolie, einer scheinbaren Membran, abgebildet. Eine Membran ermöglicht eigentlich einen Austausch von Nähr- und Botenstoffen. In diesem Fall aber besteht sie aus Kunststoff, sie ist abweisend und undurchlässig für einen Stoffwechsel oder den Austausch von Flüssigkeiten. Die Pflanzen sind im Innenraum isoliert und die Außenwelt bleibt unerreichbar. Innen und Außen begegnen sich nur auf der Projektionsfläche der Membran, zum Beispiel als »Schwitzspuren« und Schatten; die Verbindung nach außen bleibt eine Fiktion. Diesem beklemmenden Zustand stehen sinnlich-atmosphärische Überlagerungen von Licht, Reflexion und Schatten gegenüber, die fast altmeisterliche Stimmungsbilder entstehen lassen. Der Betrachter fühlt sich an das bekannteste Stillleben der deutschen Kunstgeschichte erinnert, »Das große Rasenstück« von Albrecht Dürer. Dieser Rückgriff in die Kunstgeschichte will als »Retrokonzept« verstanden werden, das mit neuer, zeitgemäßer Sinnlichkeit gefüllt wird.

Die in Leipzig geborene und in der DDR sowie in Bulgarien aufgewachsene Künstlerin begann 1982 ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Erfurt (Russisch/Deutsch). Über Praktika an den Leipziger Theatern fand sie zur Kunst und studierte von 1985 bis 1986 zunächst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und von 1987 bis 1993 dann an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Nach dem Diplom für Bühnenbild/Szenografie absolvierte sie ebenda bis 1995 das Meisterschülerstudium bei Günter Hornig. 1997 war Yana Milev die erste Künstlerin aus dem Ostblock, deren Werke auf der documenta ausgestellt wurden. Dem schloss sich ein zweijähriges Studium der Ethnografie an. Danach promovierte Milev in Philosophie und habilitierte sich in Soziologie. Yana Milev ist bildende Künstlerin, Kulturphilosophin, Soziologin und Ethnografin sowie Kuratorin und als Universitätsdozentin tätig. Sie lebt in Berlin.





Zu Beginn der 1980er-Jahre fotografierte der Görlitzer Bernd Schnabel die Arbeitsabläufe in der Produktion des VEB Volltuch Görlitz, einer Weberei, die zu dieser Zeit zu den großen Arbeitgebern der Neißestadt zählte. Nach der friedlichen Revolution wurde das Werk geschlossen. In die verwaisten Fabriketagen zog zehn Jahre später das Arbeitsamt ein, in dem sich viele der ehemaligen Arbeiterinnen wiederfanden. In seinen Fotos hat Bernd Schnabel ihre untergegangene Arbeitswelt festgehalten und gleichzeitig einen Wirtschaftszweig dokumentiert, von dem die Oberlausitz als eines der mitteleuropäischen Zentren der Textilindustrie über Jahrhunderte geprägt war.

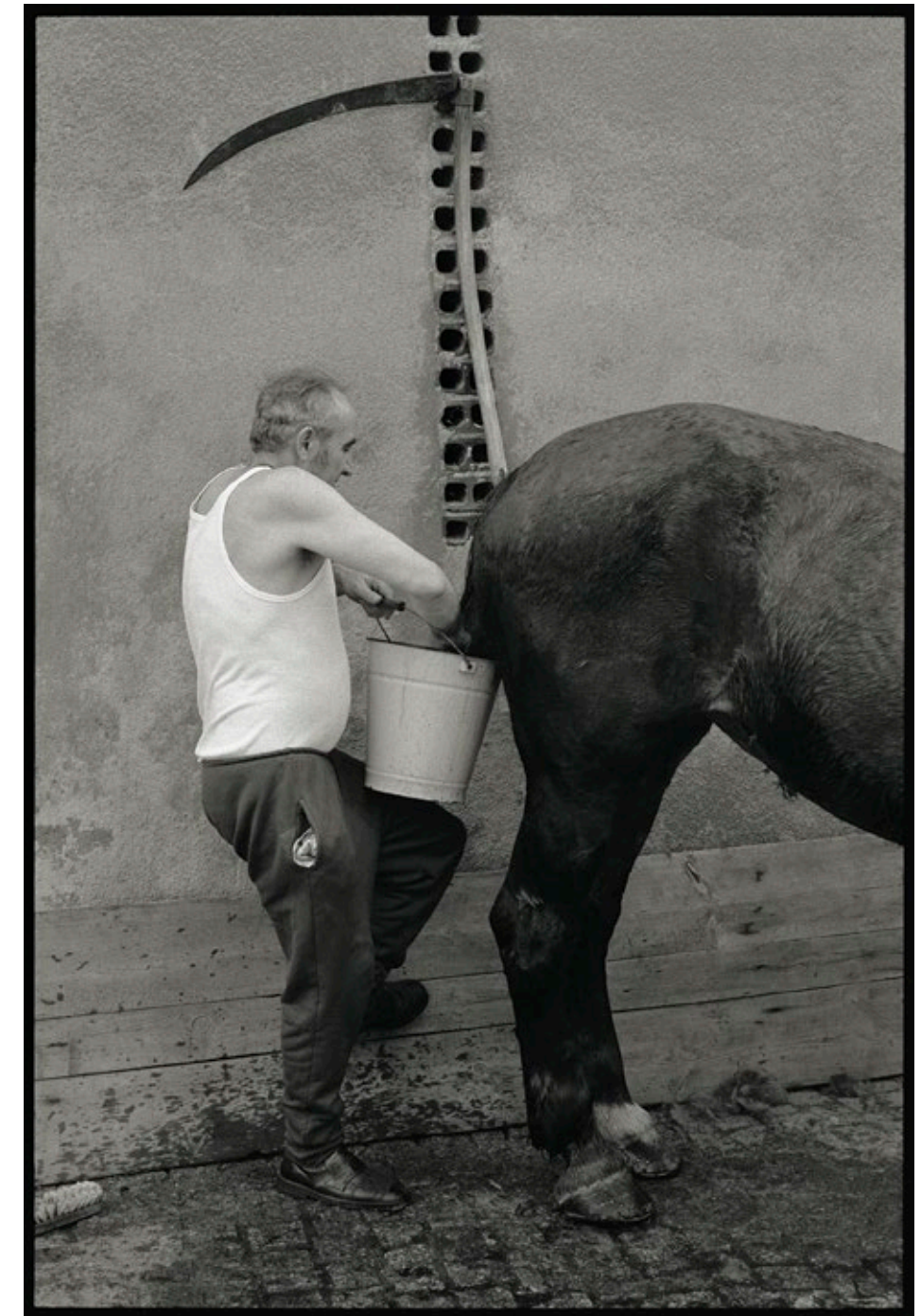
Bernd Schnabel absolvierte eine Ausbildung als Elektromaschinenbauer und war später im Bereich Elektrotechnik des Braunkohlekraftwerks Hagenwerder tätig. Seit 1998 war er in der thermischen Abfallbehandlungsanlage Lautz für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Schulkommunikation zuständig. Daneben widmete er sich als Autodidakt intensiv der Fotografie mit dem Schwerpunkt auf Motiven aus der Arbeitswelt. 1984 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des im Kraftwerk Hagenwerder angesiedelten Fotoclubs »Energie«, eines Zusammenschlusses von Autodidakten, die gemeinsame Fotokampagnen und Ausstellungen organisierten sowie sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagierten. So leitete Bernd Schnabel in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre eine Fotogruppe für Kinder und Jugendliche an der 20. Polytechnischen Oberschule in Görlitz-Königshufen.





»Genau im Mittelpunkt unseres Kontinents entspringt die Satkula, ein Bach, der sieben Dörfer durchfließt«, schrieb der Schriftsteller Jurij Brězan in seinem 1976 erschienenen Roman »Krabat oder die Verwandlung der Welt«. Für Brězan waren die Dörfer an der Satkula in der sorbischen Lausitz gewöhnlich und besonders zugleich. Sie dienten ihm als Resonanzboden für die großen historischen Ereignisse der europäischen Geschichte. Genau diese Dörfer an der Satkula wählte der Fotograf Matthias Rietschel 1985 als Gegenstand für seine Diplomarbeit an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB). Im Zyklus »In der Bachaue. Bilder aus der sorbischen Lausitz« porträtierte er ihre Bewohner und interessierte sich dabei für vermeintlich Alltägliches wie die Putzfrau im Schulgebäude, die Heuernte oder das örtliche Sportfest. Auch die zentralen Ereignisse, die das Leben im Dorf strukturieren, hielt Rietschel fest. Dabei scheinen stets die sorbischen Bräuche und der katholische Glaube auf, die in jenen Dörfern noch intensiv gelebt wurden und die sie in der DDR beinahe wie kulturelle Inseln wirken ließen. Meisterhaft gelang es Rietschel, jene Momente mit der Kamera einzufangen, in denen sich spannungsreiche Kompositionen ergaben oder eine besondere Lichtstimmung die Bilderzählung verstärkte.

Matthias Rietschel wuchs in Kamenz auf. Nach dem Abitur nahm er ein Studium der Fotografie an der Leipziger HGB auf. Seit 1986 ist er als freiberuflicher Fotograf und Bildjournalist in Dresden tätig.



MATTHIAS RIETSCHEL

Caseritz, Bauernhof, Vorbereitung Osterreiten (aus der Serie »In der Bachaue.

Bilder aus der sorbischen Lausitz«) | 1985



MATTHIAS RIETSCHEL
Crochwitz, Friedhof, Totengräber Valentin (aus der Serie »In der Bachaue.
Bilder aus der sorbischen Lausitz«) | 1985



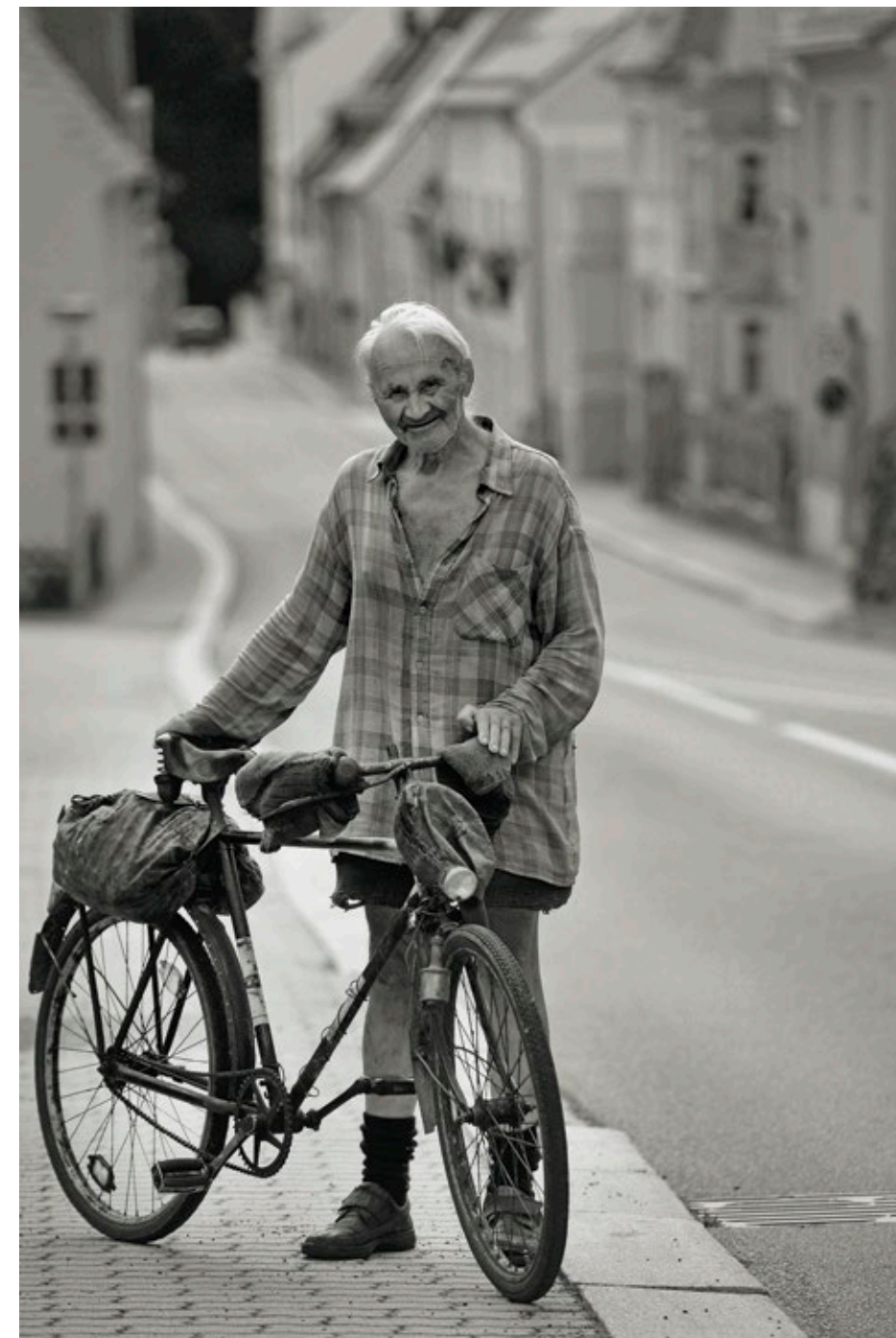
MATTHIAS RIETSCHEL
Naußlitz, Feldarbeit (aus der Serie »In der Bachaue.
Bilder aus der sorbischen Lausitz«) | 1985



Auf seinen Wegen als Bildjournalist durch die Oberlausitz nahm Matthias Weber für die Serie »Die Hand am Lenker« in loser Folge Porträts von Radfahrern auf, denen er auf den Landstraßen begegnete. In der für schnelles Reisen ausgebauten Landschaft der Gegenwart wirkt ihre Fortbewegung beinahe archaisch. Es sind markante Charaktere, deren Fahrten Weber für seine Fotografien kurz unterbrach. Das Fahrrad bedeutet für sie nicht einfach ein Transportmittel, sondern gerät zum Attribut der Porträtierten und korrespondiert auf erstaunliche Weise mit ihrem Habitus. Alter und Marke reflektieren dabei ebenso die jeweilige Persönlichkeit wie die Dinge, die mit dem Rad transportiert werden: Kisten oder Taschen, Brennholz oder Angel. Auch die Haltung, die die Porträtierten zu ihrem und mit ihrem Fahrrad jeweils einnehmen, formuliert ihre Persönlichkeit im Bild weiter aus, sei es ein gebücktes Schieben oder ein stolzes Sitzen auf dem Sattel.

Geboren und aufgewachsen im sächsischen Nerchau, war Matthias Weber seit Mitte der 1970er-Jahre zeitweise als Baufacharbeiter, Krankenpfleger und Heilerziehungspfleger tätig. Parallel dazu begann er sich auf Anregung seines Vaters intensiv mit der Fotografie zu beschäftigen. Seit 1990 ist er als freiberuflicher Fotograf und Fotojournalist tätig. Er lebt und arbeitet heute in Großhennersdorf bei Zittau.





In der Lausitz geboren und aufgewachsen, gehören sowohl die anhaltende Bedrohung der Landschaft durch den Braunkohletagebau als auch das Thema der aufgrund des komplexen Strukturwandels schrumpfenden Städte zu den unmittelbaren Lebenserfahrungen von Marcel Noack. Es ist naheliegend, dass sich der Fotograf mit diesen Themen künstlerisch auseinandersetzt. Sein seit 2004 bis in die Gegenwart entwickeltes Langzeitprojekt ist »Weißwasser Süd«. Vom als »Stadtumbau Ost« deklarierten Abrissprogramm des Bundes profitierte Weißwasser beispielhaft, dort verschwand der ganze Stadtteil Süd. Noack begleitet diesen Rückbau, bei dem sich immer neue, auch überraschende Sichtachsen mit immer anderen Perspektiven ergeben, mit der Kamera. Ihn interessiert dabei die Rekonstruktion des Ortes anhand der durch die Veränderungen in die Landschaft eingeschriebenen Spuren, die er fotografisch dokumentiert und in einem wachsenden Archiv von bereits mehr als 1600 Aufnahmen versammelt. Dieses Material wiederum ist eine wichtige Grundlage weiterer künstlerischer Arbeit. Ganz ähnlich ist die Vorgehensweise in »Struga. na wšón gwałt«, in der Noack die durch den Braunkohletagebau bedrohte sorbische Landschaft zeigt und an bereits verschwundene bzw. gerade im Verschwinden begriffene Orte und Naturräume erinnert. Seine Werke werden für jede Präsentation als Wand- oder Rauminstallation neu zusammengestellt und reflektieren den dokumentarischen bzw. Archivcharakter.

In Bad Muskau geboren, studierte Noack von 2002 bis 2010 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, seit 2004 bei Tina Bara in der Klasse für Fotografie und Bewegtbild. Von 2010 bis 2013 war er Meisterschüler bei Tina Bara. Seit 2015 ist Noack Dozent für Fotodesign an der Leipzig School of Design und freiberuflicher Fotograf. Er lebt und arbeitet in Leipzig und der Lausitz.





Seit den 1970er-Jahren schuf Rudolf Hartmetz mehrere in umfangreichen Mappen angelegte Bildserien zu Stadträumen und Baudenkmalern im Osten Deutschlands. So fotografierte er zwischen 1992 und 2003 im Auftrag der Görlitzer Altstadtstiftung Architekturdenkmale in der Neißestadt. Daraus entstand der aus zehn Mappen bestehende Zyklus »Görlitz. Fotografische Zustandsbeschreibung eines Denkmals«. Hartmetz erlebte die Görlitzer Denkmallandschaft in einer Zeit des intensiven Umbruchs: Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung fanden in der Altstadt und den Gründerzeitquartieren ab Beginn der 1990er-Jahre umfangreiche Sanierungsarbeiten statt. Neben der Dokumentation baulicher Zustände reizten Hartmetz städtebauliche Kompositionen und pittoreske Details. Geometrische Konstellationen, die er dabei beobachtete, verleihen einigen Fotografien fast schon abstrahierenden Charakter.

Aufgewachsen im sächsischen Hartha, absolvierte Rudolf Hartmetz zunächst eine Fotografenlehre und studierte anschließend an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Erste selbstständige Arbeiten schuf er als Bilddokumentarist beim Aufbau des Erdölverarbeitungswerks in Schwedt/Oder. Danach arbeitete er als Fotograf an der Bauakademie der DDR in Berlin und wandte sich der Architektur- und Landschaftsfotografie zu. Seit 1971 war Hartmetz als freischaffender Fotograf zunächst in Frankfurt/Oder und ab 1991 in Bautzen tätig. Seinen künstlerischen Nachlass bewahrt das Rudolf-Hartmetz-Archiv in Rheinsberg.





Der Fotografie ist es eigen, dass sie die Zeit festhalten kann und Erzählungen, die sich für einen Moment öffnen, aufzuzeichnen vermag. Der Band »Im Moment. Fotografie aus Sachsen und der Lausitz« versammelt Werke von rund 40 namhaften und bisher weniger bekannten Fotografinnen und Fotografen. Im Mittelpunkt stehen Aufnahmen, die vom Epochenwandel der vergangenen fünf Jahrzehnte berichten, von der rasanten Veränderung der Gesellschaft und der von ihr geprägten (Stadt-)Landschaft sowie von individuellen und kollektiven Transformationserfahrungen. Die einzelnen Bildautoren verbindet ein übergreifendes Interesse an erzählerischen Sujets und Stilmitteln mit einer inhaltlichen Spannweite von dokumentarischen Positionen über Porträts bis hin zur inszenierten Fotografie.

STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN



SANDSTEIN

